

GÜNTHER S. HENRICH (UNIVERSITÄT LEIPZIG)

**„KRYPTOSPHRAGIDEN“: EINE NEUE DEUTUNG
VON THEOGNIS' ΣΦΡΗΓΙΣ**

Attributing again the Halōsis Kōnstantinoupoleōs to the Rhodian 15th century poet Manolēs Limenitēs (formerly: Emm. Geōrgillas), I found out a method, by which Greek poets concealed their name within their texts. I called this method 'cryptosphragis' ("Sprachlich-Philologisches zu M. Limenitēs; seine Autorschaft der Halōsis." In Origini della letteratura neogreca, Venice 1993, II 319–29, with a summary in Greek). Such a method in cases of anonymous poems may lead us to their authors' names. It was used by a great number of poets — including many well known by their names — over incredibly long epochs (Idem. "Die Kryptosphragis bei einigen byzantinischen Dichtern." In Zwischen Polis, Provinz und Peripherie, Wiesbaden 2005, 649–61). Very often Greek-writing Cretan poets at the time of the Venetian domination made use of it (Idem. "G. Chortátis: Autor aller 14 nicht foskolosschen Intermezzi des Kretischen Theaters." In ΕΠΙΕΑ ΠΙΤΕΡΟΕΝΤΑ. Růženě Dostálové k narozeninám, Brno 2009, 107–28, with a summary in Czech.) But this method had already been known and used in antiquity! One of the first instances, as far as I know, relates to Theognis: In no less than 109 sequences (6 to 26 verses each) we find from the very beginning to the end of the Elegeia his cryptosphragides Θεογνίς or Μεγαρεύς or ἑταῖρος (ten times the latter only), sometimes accompanied by the article, possessive pronoun (2nd person sing.) or the verb ἐποίησεν/ἔποίησε(v). So I think, Theognis did not refer to the name of his lover, Kyrnos, by his 'σφρηγίς' (seal, v. 19), as W. Kranz and J. Latacz argued, but by the 'cryptosphragides' to his own name or ethnicon, whereof letters appear in each distichon.

Key words: Theognis, *Elegeia*, sphrēgis, 'cryptosphragis', concealing of the poet's name, Greek epigrams (*A.P.*), Manolēs Limenitēs (formerly: Emm. Geōrgillas), *Halōsis Kōnstantinoupoleōs*

Da es sich bei dem hier zu besprechenden Thema der Kryptosphragis um ein neues und recht komplexes handelt und ich zu seiner Anwendung auf Theognis erst auf Umwegen gelangt bin, bitte ich um etwas Geduld, wenn wir uns zuerst mit einem frühneugriechischen Text, worin ich diese „Figur“ aufgefunden habe, und dann mit einer Reihe von Epigrammen der *Anthologia Graeca* beschäftigen.

1. Abschnitt: Wie Man. Limenitēs seinen Namen in seinem *Halōsis-Gedicht* versteckt hat

Im Bemühen, die meist als anonym betrachtete rhodische *Halōsis Kōnstantinupoleōs* wieder dem Dichter Manolēs Limenitēs (2. Hälfte des 15. Jh.s — früher fälschlich als *Ἐμμανουὴλ Γεωργηλλᾶς* bezeichnet) zuzuweisen, wie dies schon vor langer Zeit Adamantios Koraês getan hatte, untersuchte ich vor Jahren den Schluss des *Halōsis*-Gedichts näher, insbesondere die Verse 1019–26 [Nr. 1 im Anhang]. (Meine gesamten Argumente für diese Zuweisung zu wiederholen, hieße den hier vorgegebenen Rahmen sprengen.)¹

Da der Autor sich, wie aus seinem Werk deutlich hervorgeht, als Kundschafter der Johanniter von Rhodos im türkisch besetzten Kontinentalgriechenland betätigt hatte und sein Gedicht von Beschimpfungen des Sultans, der Türken allgemein und nicht zuletzt des Islams wimmelt, konnte es ihm aus Angst vor Rache nicht opportun erscheinen, seinen Namen in dieser Kombination von Threnos und versifiziertem Spionagebericht offen zu nennen. Weil er aber in V. 1019 nicht, wie man wohl früher verstanden hat, sagt „ich *verschweige* ...“, sondern „ich *verberge* und *verstecke* meinen Namen“, suchte ich diesen im Text, zunächst als Akro-, Meso- oder Telestichon. Es ließ sich zwar kein solches finden, auffällig waren jedoch die vielen Ausdrucksdopplungen und die häufige Zweizahl in dieser Partie (V. 1019: zweimaliges *ὄνομα* sowie die Synonyme *σκεπάζω* und *κρύβω*, 1021–23: die beiden ‚Oliven‘, d.h. Muttermale, an den Händen des Autors, 1024: *ἰσό-σταθμα*, *ἰσό-μετρα*, 1025: *δὺδ σημάδια* und *δὺδ χέρια*), darunter besonders das *ὄνομα* ... *ὄνομά μου* von V. 1019. Dessen doppeltes [ma] schien auf den Anfang des zu erwartenden Vornamens *Manólēs* zu weisen, und ich hielt nach Wiederholungen ganzer Silben beider Namensbestandteile Ausschau, doch wieder ohne Erfolg. Schließlich ersetzte ich das erhoffte ‚Doppel-Silben-‘ durch ein ‚Doppel-Buchstaben-Prinzip‘. [Im Anhang sind bei dieser Stelle wie im Folgenden die betreffenden Buchsta-

¹ Henrich, Günther S. 1993. „Sprachlich-Philologisches zu M. Limenitēs; seine Autorschaft der Halōsis.“ In Panayotakis, N. M. [ed.]. *Origini della letteratura neogreca / Αρχές της νεοελληνικής λογοτεχνίας*, Venedig: Biblioteca dell’ Istituto Ellenico di Studi Bizantini e Postbizantini di Venezia, No. 15, II 319–329. Zum gleichen Thema Ders. 2006. „Ποιος ἔγραψε το ποίημα Ἀλωσις Κ/πόλεως (BB 1, 177–197);“ In *Constantinopla — 550 años de su caída (Granada 2003)*, Granada, II 405–414. Zu einem ähnlichen Fall Ders. 2009. „G. Chortátsis: Autor aller 14 nicht foskolosschen Intermezzi des Kretischen Theaters.“ In Kulháňková, M. — Loudová, K. [eds.]. *ΕΠΕΑ ΠΤΕΡΟΕΝΤΑ. R. Dostálové k narozeninám*, Brno: Host, 107–128 (mit tschechischer Zusammenfassung).

ben im Text unterstrichen und der Übersichtlichkeit halber noch einmal am Rande aufgeführt, wobei dort die Namensbuchstaben beim ersten Vorkommen groß, bei der Wiederholung klein geschrieben werden.] Endlich schien die Lösung nahe, doch eine Schwierigkeit bestand noch: Wo war das eine der nach diesem System für den Vornamen [manólis] erforderlichen beiden Nys? Weder der Parisinus 2909, der *codex unicus* des Threnos aus dem 16. Jahrhundert, noch Legrands oder Zōras' Ausgabe hatten es. Eine minimale Ergänzung des Überlieferten war nötig: Dies Ny musste in V. 1020 dem *μή* am Ende hinzugefügt werden — man vergleiche z.B. *Μῆνυ τοὺς ἀφήσετε* in V. 322. Diese Konjektur ist um so geringfügiger und wahrscheinlicher, als einerseits im neueren Griechisch auch *μή* nach Analogie der anderen Negation (*οὐ*)δέγ vor anlautendem Vokal oder [p-, t-, k- / b-, d-, g-] ja grundsätzlich den Nasal annimmt und andererseits in Codices des 16. Jhs. — so auch in dem, der unser Gedicht überliefert — End-Ny oft lediglich durch einen kleinen waagrechten Strich bezeichnet ist, der beim Abschreiben leicht übersehen werden konnte. (Übrigens hat schon der Muttersprachler Geōrgios Hatzidakis im vorliegenden Vers *μήνυ* geschrieben.²)

Auf diese Weise gelangt man also zu in den Versen 1019-1024 sozusagen doppelt verstecktem *Μανόλις Λιμενίτης*, wobei sich als hübsches Nebenergebnis einstellt, dass mit den wiederholten Schluss-Sigmas beider Namensbestandteile auch je ein Vers und Satz endet (*Μανόλις*: V. 1020; *Λιμενίτης*: 1024). Was aber war mit den beiden anschließenden Versen 1025 und 1026, die offenbar noch zur selben Partie gehören? Die Vermutung lag nicht fern, dass, wie das erste *ὄνομα* von V. 1019 sozusagen das Signal- oder Einsatzwort für das Ganze ist, das *ὄνομά Μ(')ΟΥ* (hierzu gleich) in 1026 die Grenzmarke für das Ende des Versteckspiels sein könne. Was lässt sich aber nach *Λιμενίτης* noch erwarten, damit die vom Autornamen durchzogene Partie bis 1026 reicht? Nimmt man an, dass der Verfasser sich hier ganz direkt an den Leser gewandt habe, lässt sich aus 1025/26 noch das Enklitikon *σου* herauslesen. Bei possessiver Verwendung des Genitivs der Personalpronomina ist aber grundsätzlich im neueren Griechisch ja noch der Artikel vor dem regierenden Nomen nötig; folglich müssen in V. 1019 schon die beiden Omikrons des ersten *ὄνομα* mit in die Lösung einbezogen werden. Auf diese Weise gelangen wir zu dem Ergebnis *Ὁ Μανόλις Λιμενίτης σου*. Unser Dichter hat also das Kunststück fertiggebracht, sein Namenversteckspiel gleich mit dem *ersten* Buchstaben des Signalworts *ὄνομα* in V. 1019 zu beginnen und es erst mit dem *letzten* Buchstaben des Schluss-Signals,

² Hatzidakis, Georg. 1894. „Ist Georgillas der Verfasser der Halosis Konstantinupoleos?“ *Byzantinische Zeitschrift*, 3, 581–598, die Stelle auf S. 583.

dem Ypsilon von ὄνομα *M(')OY* in 1026, zu beenden. Dies *M(')OY*, wie ich zu schreiben vorschlage, von V. 1026 wird dabei absichtlich *doppeltdeutig* gemeint sein, da es beim Hören und lauten Lesen (Vorlesen) sowohl *einwortig*, *nur* als Possessivum (*μov*), wie auch *zweiwortig* — als *My, Apostroph plus ov* (Possessiv *und* Negation: *μ'ov*) — aufgefasst werden kann: Das erste Hemistich von 1026 soll offenbar in kunstvoller Paradoxie „Meinen Namen nenn' ich *nicht* und nenn' ihn *doch* (auch wiederum)“ heißen.

In diesem System werden Akzente, Spiritus und Apostroph nicht berücksichtigt, ebenso wenig wie in der Akrostichis und den verwandten Figuren.

Auf uns Heutige wirkt bei dieser Lösung das für die Endsilbe von [manólis] anzunehmende Iōta etwas auffällig, doch hat die Schreibung neuerer volkssprachlicher Endungen, besonders solcher, die ein [i] enthalten, bekanntlich lange geschwankt.

Folgende Prinzipien lassen sich also in dem eruierten System erkennen:

1. Der 1. Buchstabe des *vermuteten* Namens wird bei seinem 1. Auftreten im 1. Vers des Textes fixiert;
2. man geht bis zu dessen 2. Erscheinen (als ‚Kontrollbuchstabe‘) weiter;
3. dieselben beiden Schritte wiederholen sich für alle weiteren Namensbuchstaben, so dass der gesamte Name im Text sozusagen *doppelt* aufzufinden sein muss. (Eventuelles 3., 4. usw. Vorkommen gleicher Buchstaben des Dichternamens ist irrelevant.)

Ergibt sich nach dieser Methode der vermutete Name aber nicht, hat der Dichter entweder seinen Namen nicht nach diesem System verborgen, oder man muss nach einem anderen Namen suchen. Natürlich dürfen auch die Abstände zwischen den relevanten Buchstaben (und ihren Wiederholungen) nicht allzu groß sein. Als Arbeitshypothese für die Entfernung zwischen diesen einzelnen zu fixierenden Buchstaben nahm ich für das Weitere an, dass die Gesamtzahl der die Namensbuchstaben enthaltenden *Verse* höchstens so groß sein dürfe wie die Zahl der *Buchstaben* des vermuteten Namens (z.B. *Μιχαήλ*: 6 Buchstaben, die — inklusive ihrer Wiederholung — in maximal 6 aufeinander folgenden Versen versteckt sein dürfen). Diese Hypothese erwies sich aufgrund sehr umfangreichen Materials als richtig. Im Falle von *Ὁ Μανόλις Αμεινίτης σου* sind die Abstände deutlich kleiner: Hier kommen 2 x 20 Namensbuchstaben auf nur 8 Verse.

Einen sehr schönen ergänzenden Gedanken zu den Versen 1023/24 hat mir Athanasios Kambylis anvertraut, dem ich dafür zu Dank verpflichtet bin: Falls mit der ‚linken Hand‘ auch der häufiger links stehende Name, d.h. der *Vorname*, gemeint sei, werde das dort erwähnte Muttermal in der *Mitte* der linken Handfläche das *Omikron* bedeuten, welches die *Mitte von Max-*

ό-λις bildet. Man kann wohl noch einen kleinen Schritt weitergehen, indem man das erste Muttermal, das schon in V. 1022 für den *rechten kleinen* Finger angeführt wird, als das *Omikron* des *kurzen* Enklitikon *σov* nach dem *rechten* Namen, dem *Familiennamen* *Λιμενίτης*, deutet. (Dann entsprächen die anderen vier Finger der rechten Hand den vier *Silben* von *Λι-με-νί-της*.)

Ich habe vorgeschlagen, dieses System zum Verbergen von Dichternamen Kryptosphragis zu nennen, wobei natürlich auf die offene *Sphragis* Bezug genommen wurde, die besonders Walther Kranz behandelt hat.³

Ein Hinweis darauf, dass Limenitēs dieses Verbergungssystem nicht selbst erfunden hat, ergibt sich aus V. 1020, wo es ja nicht heißt: „... damit *niemand* erfährt ...“ sondern „... damit *die πολλοί* nicht erfahren, wer dies geschrieben hat“. Hierdurch wird doch angedeutet, dass es gewissen *όλίγοι* möglich gewesen sein müsse, den Namen herauszufinden — eben den wenigen *lecteurs suffisants* / *επαρκείς αναγνώστες*, wie man sie modern nennen könnte, die das System *kannten*. (Ich habe den Eindruck, dass dies *πολλοί* nicht zuletzt die Türken meint, deren Rache der Autor bei Aufdeckung seiner Identität wegen seines Spionageberichts und besonders der darin enthaltenen Beleidigungen zu fürchten hatte, denn ein Angriff der Großmacht auf seine Heimatinsel wurde bereits damals erwartet, und die höchst bedrohliche Truppenstärke der Türken, 70 000 Mann in Kleinasien und 147 000 im bis zum Isthmos eroberten Griechenland, handelt Limenitēs minuziös ab.⁴)

Überraschenderweise existiert für das Ende des *Halōsis*-Gedichts außer der besprochenen ‚deszendierenden‘ Kryptosphragis auch noch eine ‚aszendierende‘, bei der man also vom Ende der Partie nach links und oben sozusagen zurückkrebst, eine kürzere, *Ο Μανόλις σov*, welche sich durch die Verse 1026–1020 zieht (V. 1019 bleibt frei, es sei denn, man wollte hier den Plural *σας* ansetzen). Diese Möglichkeit aszendierender Kryptosphragiden, die sich ebenfalls sehr oft in meinem mittlerweile höchst umfangreichen Material findet, ist für das Folgende von entscheidender Wichtigkeit. Die *Lizenz*, dass auch ein ganzer Vers von einem Namensbuchstaben und/oder seiner Wiederholung frei bleiben darf, erklärt sich wohl daraus, dass bei Epigrammen (s.u. den 2. Abschnitt) ursprünglich die später *Distichon* genannte Gruppierung als *Vers-Einheit* betrachtet wurde.

³ Kranz, Walther. 1961. „Theognis' σφρηγίς.“ *Rheinisches Museum*, 104, 3–46 und 97–124 = Ders. 1967. „Studien zur antiken Literatur und ihrem Fortwirken.“ In *Kleine Schriften*, Heidelberg, 27–78.

⁴ Ζωρας, Γεωργιος. [ed.]. 1956. „Άλωσις Κωνσταντινουπόλεως.“ In *Βυζαντινή Ποίησης*, 177–197, Verse 749–776.

Es handelt sich also um ein dem mittel- und neulateinischen *Chronogramm/Chrono(di)-stichon* entfernt ähnliches System — mit zwei entscheidenden Unterschieden aber, dass a) deren Angabe von Jahreszahlen durch die Großschreibung der lateinischen Buchstabenziffern *offen* kenntlich gemacht wurde, und b) man diese Ziffern natürlich *nicht* wiederholte. Parallelen gibt es auch in der *Musik*: Bachs Verstecken seines *Namens* in den *Noten* b-a-c-h und die Nachahmung bei dessen Verehrer Dmitrij Šostakovič: d. {e}s-c-h, nach der deutschen Schreibung des russischen Familiennamens, mit *Sch-*.

2. Abschnitt: ‚Kryptosphragiden‘ in der *Anthologia Graeca* (A.P.) und anderswo

In der Annahme, dass Limenitēs die Kryptosphragis nicht erfunden hat, und der Erwartung, dass man weitere Fälle davon am wahrscheinlichsten in *kürzeren* Gedichten, besonders Epigrammen, zu suchen habe, wandte ich mich anschließend zuerst der *Anthologia Graeca* zu. Die ganz unverhofft große Ausbeute hat mich selbst aufs Äußerste überrascht. Das extrem *umfangreiche* Material kann ich zwar hier nicht ausbreiten, verweise aber wenigstens auf die Nummern 3–12 des Anhangs, die kurz kommentiert seien:

Nr. 3 zeigt, dass bei mehreren Namensbestandteilen auch die Möglichkeit *paralleler* Durchgänge — in gleicher Richtung — besteht, wobei die verschiedenen Bestandteile *getrennt* erscheinen (in diesem Falle also sowohl *Ἀῦλος Ἀρχίας* als auch *Λικίνιος*).

Die erwähnte *Lizenz*, dass einzelne Verse ganz von Namens- und/oder Kontrollbuchstaben *frei* bleiben können, sehen wir in den Nummern 3b), 4a) und b) sowie 12, und sie wird uns schon bei dem so frühen Dichter, auf den das Ganze zielt, Theognis, begegnen. Diese Lizenz gilt aber nie für den *ersten* Vers einer entsprechenden Partie (bzw. nicht in *aszendierender* Kryptosphragis für den Vers mit der *höchsten* Nummer).

Dafür, dass, wie erwähnt, außer den *deszendierenden* auch viele *aszendierende* Kryptosphragiden existieren, mögen die Nrn. 4b), 7b) und 9 stehen. Nr. 7 bietet noch zwei raffinierte Besonderheiten, erstens, dass seine *de-* und *aszendierende* Kryptosphragis *identisch* ist, und zweitens, dass das Namenselement der Kryptosphragis auch in der gleichen Richtung *wiederholt* werden kann (*ὁ Ἄρατος, Ἄρατος*: der Dichter hat seinen Namen in den sechs Versen also viermal untergebracht!). Manche Verfasser durchtränken längere Poeme sogar durchlaufend mit *vielfacher* Wiederholung ihres Namens. So verbirgt etwa ein *Μαιιστας* aus dem Ägypten des späten 3. Jh.s

v. Chr. in den 65 Hexametern seiner *Ἀρεταλογία Σαράπιδος*⁵ seinen ungewöhnlichen Namen nicht weniger als 11-mal nacheinander, wobei er die Kryptosphragiden gleich mit dem 1. Buchstaben des Hymnos, einem My, beginnt und mit dem Sigma des Vokativs *Σάραπι*, dem 1. Buchstaben des Schlusswortes, beendet.⁶ (Vergleichbare Wiederholungen werden uns bei Theognis ständig wieder begegnen.)

Dass statt des Verfasseramens im Nominativ auch der *Genetivus auctoris* möglich ist, sollen die Nrn. 5 (*Τηῖοιο*) und 6 (*Λέοντος*) zeigen. Aus Nr. 5 erhellt darüber hinaus, dass für den *Namen* des Autors sein *Ethnikon* eintreten kann. Nr. 6 ist außerdem ein Beispiel dafür, dass bei kurzen aufeinander folgenden Epigrammen manchmal erst zwei (oder gar drei) davon *zusammengenommen* die Kryptosphragis ergeben.

Die Möglichkeit der Kombination von *Name + Ethnikon* führt uns Nr. 8 (*Ἀλκαῖος ὁ Μεσσάνιος*) vor Augen. Dies Epigramm ist besonders deshalb interessant, weil seine Verse 6–10 möglicherweise *Anspielungen auf das System* der Kryptosphragis enthalten könnten: *doppeltes Phi* als ‚rätselhafte‘ Abkürzung von *Φειδίς?* — die freilich nicht die *Verfasserin* ist; Unterscheidung von ‚Wissenden‘ und ‚Unwissenden‘?

Nr. 11 (*ὁ ὕπατος*) ist ein Beispiel dafür, dass neben dem Namen oder *Ethnikon* auch ein *Titel* als Kryptosphragis verwendet werden konnte.

Die Nrn. 9–11 sind Illustrationen für besonders hohe *Dichte* von Kryptosphragiden: In 9 und 10 kommen 6, in Nr. 11 sogar 7 Namensbuchstaben auf nur je 2 Verse.

Wichtig ist schließlich Nr. 12, weil daraus hervorgeht, dass es auch Kryptosphragiden gab, die einen ganzen *Satz* bildeten, d.h. — in der Tradition der Künstlerbeischriften, wie wir sie von Mosaiken, Vasen und Gemälden kennen — außer dem Namensbestandteil noch ein *Prädikat*, *ἐποίει* oder *ἐποίησε(v)*, enthielten; auch dieser Variante werden wir sogleich wieder begegnen.

⁵ Engelmann, Helmut. 1964. *Beiträge zur Klassischen Philologie*, 15, Meisenheim am Glan, 18–20. (Seine *Verszählung* umfasst auch die *Zeilen* der nicht von *Maiistas* stammenden *Prosa*einleitung, die zusammen mit dem Hymnos in einer langen Inschrift auf Delos überliefert ist. Die ältere Ausgabe von Powell, Ioannes U. 1925, in den *Collectanea Alexandrina*, Oxford: Clarendon Press, 69–71, zählt dagegen nur die *Verse* des Gedichts.)

⁶ Es sind lediglich zwei Schreibungen des Steins und der Ausgaben wegen der für die Kryptosphragiden erforderlichen *M-* zu korrigieren: das *ἐνβαλε* von V. 38 (nach Powells Zählung, s. Anm. 5) in *ἐμβάλε* und das *θάνβος* von V. 55 in *θάμβος* (vgl. die Überlieferung der Vv. 1 *θαμβητά*, 31 *θαμβήσας*, 62 *θάμβησεν*).

3. Abschnitt: Der Fall Theognis

Erst Wolfgang Rösler musste mich (mündlich) darauf aufmerksam machen, dass ja schon Theognis ausdrücklich von seiner *σφρηγίς* spricht. Es heißt im I. Buch der *Ἐλεγεῖα*, Vers 19–23, also zu Beginn des eigentlichen Gedichts, in unmittelbarem Anschluss an die Götter- und Musenanrufungen des Prooimions (s. den Anhang, Nr. 13).

Diese Äußerung des Dichters hat neuzeitlichen Philologen Anlass gegeben, sich darüber Gedanken zu machen, was er mit seiner *σφρηγίς* gemeint habe. Da die Behandlung des Themas durch A.L. Ford⁷ m.E. wenig hilfreich war — er betrachtete nur die Erwähnung von des Dichters Namen und Heimat (Verse 22/23) als sein *Siegel*, will ich mich auf die Diskussion der bei Walther Kranz⁸ noch ein wenig unklar, jedenfalls zu knapp, dann aber von Joachim Latacz⁹ ausführlich dargelegten Deutung beschränken, die heute als *communis opinio* gelten kann: Das *Siegel* sei die von V. 19 bis zum Ende des II. Buches der *Elegeia* 77-mal wiederholte Anrede des Dichters an seinen geliebten Knaben, *Κόρυ(ε)*. Durch diese so häufige Verwendung des wegen seiner Kürze von einer (antevokalisch: *Κόρυ(ε)*) bis zwei Silben nur schwer auswechselbaren, wegen seiner Einmaligkeit aber auch nicht auf eine andere Person als die hier gemeinte beziehbaren Namens habe Theognis sein Werk eben weitgehend diebstahl- und fälschungssicher gemacht.¹⁰ Obwohl diese Argumentation auf den ersten Blick plausibel erscheint, sind doch drei erhebliche Bedenken vorzubringen:

1. Ein *numerisches* Gegenargument: Trotz der 77-maligen Verwendung von *Κόρυ(ε)* kommt diese Anrede, da sie sich auf die fast 1400 Verse der *Elegeia* verteilt, durchschnittlich nur 1-mal alle 18 Verse vor — es gibt natürlich auch längere Partien ohne den Vokativ. Ganze Versgruppen hätten also doch von jemand Fremdem als *dessen* geistiges Eigentum beansprucht werden können, ohne dass ein Vers mit *Κόρυ(ε)* den Dieb entlarvte.

⁷ Ford, Andrew L. 1985. „The Seal of Theognis: The Politics of Authorship in Archaic Greece.“ In Figueira, Thomas J. — Nagy, Gregory [eds.]. *Theognis of Megara: Poetry and the Polis*, Baltimore: John Hopkins University Press, 82–95. Ich verdanke den Hinweis auf Ford der Kollegin Urania Molyviati, Universität Athen.

⁸ W. Kranz (1961: 25) = Ders. (1967: 42).

⁹ Latacz, Joachim. 1991. *Griechische Literatur in Text und Darstellung*. Reclam, I 210–217.

¹⁰ A. L. Ford (1985: 84) zitierte W. Kranz (1961: 25 bzw. 1967: 42) weder im Text noch führte er dessen Behandlung des Themas in der Bibliographie an, obwohl seine Anmerkung 4n3 (S. 84) verrät, dass er Kranz' Auffassung kannte.

2. Ein m.E. noch gewichtigerer Einwand, *inhaltlicher* Art: Mit Inschrift versehene *Siegel*, *Siegelringe* und *Stempel* trugen den Namen (ggf. die Heimatbezeichnung) ihres *Besitzers*, weil damit dessen Urheberanspruch dokumentiert werden sollte, nicht aber den Namen einer *anderen* Person, was man hier ganz ausnahmsweise für den „Fall Kyrnos“ annehmen müsste.

3. Auch das Argument besonderer Kürze und Ungewöhnlichkeit der Namensform *Κύρν(ε)* verliert bei näherem Hinsehen an Überzeugungskraft: Ein Plagiator wäre ja kaum gezwungen gewesen, diesen Vokativ durch einen anderen zu ersetzen; *jedes* andere Wort, auch etwa eine ein- bis zweisilbige *Partikel*, hätte den Zweck, den ursprünglichen Adressaten und damit auch den Autor zu verschleiern, ebenso erfüllt.

Beim Wortlaut von *Elegeia* I 19–23 dachte ich natürlich an Rösler und das von mir *Kryptosphragis* genannte System und machte mich an die Überprüfung. Unter der Voraussetzung, dass Theognis für die episch-ion. Sprachform seiner *Elegeia* die ostion. Variante des Alphabets benutzt hat, geht die Sache auch bei diesem so frühen Lyriker (6. Jahrhundert!) auf, und zwar geradezu unglaublich glatt, sie durchzieht sogar den *ganzen* Text:

In 109 Abschnitten von 6 bis 26 Versen Länge begegnen über die gesamten *Elegeia* hin verschiedene Variationen von Kryptosphragiden, entweder mit dem Namen *Θέογνις*, seinem Ethnikon *Μεγαρέως* oder mit Kombinationen von beidem, z.T. im Genitiv; nur in 10 Abschnitten tritt dafür allein das Appellativum *ἐταῖρος* ein — diese 10 Fälle habe ich in der Schlussliste des Anhangs unterstrichen. Häufig ist der Zusatz des Artikels oder (auch) des genitivischen Personal- bzw. Possessivpronomens der 2. Person Sing., seltener die weitere Hinzufügung von *ἔποιει* oder *ἔποίησε(ν)*. Deszendierende und ascendierende Fälle halten sich etwa die Waage; die Richtung wechselt oft (56 Abschnitte mit de-, 53 mit ascendierender Kryptosphragis). Jedoch gibt es zu Beginn, bis V. 254, also in Prooimion und so genanntem „Kyrnos-Block“, nur *ascendierende* Fälle (20 Abschnitte), dagegen im kurzen 2. Buch nur *deszendierende* (11 Abschnitte). Ich halte dies derart *frühe und durchgehende* Auftreten der Kryptosphragis für so bemerkenswert, dass ich nach Nr. 13 im restlichen Anhang die Lösungen für den *gesamten* Theognis-Text *in extenso* aufgelistet habe, wodurch sich der Leser schnell ein Bild über die Angelegenheit machen kann. In V. 255 beginnt also der erste Abschnitt mit *deszendierender* Krypt., und die Richtung ändert sich danach oft. (Auch die *Fragments sedis incertae* enthalten *zusammen* noch eine Krypt., sogar eine doppelte, desz. *Θέογνις* und asz. *τοῖο Μεγαρέως*, was ein Hinweis darauf sein dürfte, dass sie tatsächlich zusammengehören; ähnlich hat unter den *dubia* Fr. 4 desz. *ὁ Θεογνις* und asz. *ἔποίησεν*. Falls die *Fr.*

dubia 6 und 7 zusammen zu betrachten sein sollten, würden sich auch für sie noch zwei Krypt. ergeben, desz. *ὁ Θέογνις σεο* und asz. *ἐποίει, ὁ σός.*)

Es drängt sich doch der Schluss auf, dass der Dichter mit *σφρηγίς* nicht den Vokativ *Κόρν(ε)* gemeint haben wird, sondern die *Kryptosphragis* seines *eigenen* Namens bzw. Ethnikons, die er ja *durchgehend* anwandte: Dank ihr konnte ihm *kein einziges Distichon* „gestohlen“ werden, ohne dass eine Krypt. mit *Θέογνις*, *Μεγαρέυς* oder — seltener — *ἑταῖρος* zerstört worden wäre. Wirklich nur die konsequenteste Anwendung der *Kryptosphragis* schützte vor Versraub und in geringerem Ausmaß vor Verfälschung.¹¹

Nicht zuletzt hoffe ich, den Leser überzeugt zu haben, dass es sich bei der *Kryptosphragis* nicht um ein Phantasiegebilde handelt.

¹¹ Aufgrund dieses Befundes wären allerdings Teile der «*Theognis-Analyse*» (Wiktor Steffen, F. S. Hasler) zu überprüfen.

Anhang: Die behandelten Texte

Nr. 1, <Man. Limenitēs>, *Ἀλωσις Κωνσταντινουπόλεως*, nach Zōras (1956: Verse 1019–1026):

	Τώρα σκεπάζω τ' ὄνομα και κρύβω τ' ὄνομά μου,	→ O o. M μ A
1020	νά μή<ν> τὸ ξεύρουσι οἱ πολλοί, τίς ὁ τὰ τοιαῦτα γράψας.	α N ν O ο Λ λ I ι Σ c.
	Ἄλλ' ὅμως νά γινώσκειτε: ἐλαίαν ἔχει μαύρην,	Λ λ I ι M
	ὅπου ἴγραψε τὸ ποίημα, ἕς δεξιὸν μικρὸν δακτύλιν·	μ E
	καὶ εἰς τὴν χέραν τὴν ζαρθὴν ἄλλην ἐλαίαν πάλιν,	ε N ν I ι
	ἰσόσταθμα, ἰσόμετρα, ἕς τὴν μέσην τῆς παλάμης·	T τ H η Σ c.
1025	αὐτὰ τὰ δυὸ σημάδια ἔχει ἕς τὰ δυὸ τοῦ χέρια.	Σ c O o Y
	Τὸ ὄνομά M()OY γράφω το, διὰ τίποτις ποὺ ξεύρω.	v.

Deszendierende Kryptosphragis: Ὁ Μανόλις Λιμενίτης σου

Nr. 2, Übersetzung (Henrich) von Nr. 1:

	Den Namen mein verberg' ich nun, versteck' den Namen ganz jetzt,
1020	damit die Vielen nicht erfahn, wer solches hat geschrieben. Doch dieses sollt ihr wissen wohl: Es hat gar schwarze Male, der das Gedicht geschrieben hat, eins rechts, am kleinen Finger, das andre an der linken Hand, 'ne kreisrunde Olive, von denen Fingern gleich entfernt, inmitten der Handfläche;
1025	ein zwiefach Muttermal hat er, an seinen beiden Händen. Den Namen mein will schreiben (N)ICH(?), doch kenn' die Gründe ich nur.

Nr. 3a), Aulos (Likinios) Archias: *Anthologia Graeca*, Beckby, H. [Ed.], München 2o.J., VI 39:

	Ἀἰ τρισσαί, Σατύρη τε καὶ Ἡράκλεια καὶ Εὐφρώ,	→ A α Y υ
	θυγατέρες Ξοῦθου καὶ Μελίτης, Σάμμαι·	Λ
	ἃ μὲν ἀραχναίοιο μίτου πολυδινέα λάτριν	λ
	ἄτρακτον, δολιχᾶς οὐκ ἄτερ ἀλακάτας,	O o Σ c.
5	ἃ δὲ πολυспаθέων μελεδήμονα κερκίδα πέπλων	A α P
	εὐθροον, ἃ τριτάτα δ' εἰροχαρῆ τάλαρον,	p X
	οἷς ἔσχον χερνήτα βίον δηναίον, Ἀθάνα	χ I ι A α
	πότνια, ταῦθ' αἰ σαι σοὶ θέσαν ἐργάτιδες.	Σ c.

Ἀῦλος Ἀρχίας

Nr. 3b), dasselbe Epigramm wie a), jedoch mit anderer deszendierender Kryptosphragis:

	Αἰ τρισσαί, Σατύρη τε καὶ Ἡράκλεια καὶ Εὐφρώ,	→ Λ
	θυγατέρες Ξοῦθου καὶ Μελίτης, Σάμμαι	λ I ι
	ἃ μὲν ἀραχναίοιο μίτου πολυδινέα λάτριν,	-
	ἄτρακτον, δολιχᾶς οὐκ ἄτερ ἀλακάτας,	K κ
5	ἃ δὲ πολυспаθέων μελεδήμονα κερκίδα πέπλων	I
	εὐθροον, ἃ τριτάτα δ' εἰροχαρῆ τάλαρον,	i N
	οἷς ἔσχον χερνήτα βίον δηναίον, Ἀθάνα	v I ι O
	πότνια, ταῦθ' αἰ σαι σοὶ θέσαν ἐργάτιδες.	O Σ c.

Λικίνιος

Nr. 4a), Nossis, *Anthologia Graeca* (s.o., Nr. 3a) V 170:

	Ἄδιον οὐδὲν ἔρωτος· ἃ δ' ὄλβια, δεῦτερα πάντα	→ A α. N
	ἔστιν· ἀπὸ στῶματος δ' ἔπτυσσεν καὶ τὸ μέλι.	N O o Σ c

τοῦτο λέγει Νοσσίς· τίνα δ' ἄ Κύπρις οὐκ ἐφίλησεν, Σ c I ι Σ c.
οὐκ οἶδεν τίνα γ', ἄνθεα ποῖα ρόδα. -

A Νοσσίς

Nr. 4b), dasselbe Epigramm wie a), aber mit *aszendierender* identischer Kryptosphragis:

Ἄδιον οὐδὲν ἔρωτος· ἅ δ' ὄλβια, δεύτερα πάντα -
ἐστίν· ἀπὸ στόματος δ' ἔπτυσσεν καὶ τὸ μέλι. .c Σ ι
τοῦτο λέγει Νοσσίς· τίνα δ' ἄ Κύπρις οὐκ ἐφίλησεν, I c Σ c Σ
οὐκ οἶδεν τίνα γ', ἄνθεα ποῖα ρόδα. o O v N .a A ←

A Νοσσίς

Nr. 5, Anakreōn aus Teōs: *Anthologia Graeca* (s.o.) VII 226 (Genitiv des Ethnikons *Tήϊος*):

Αβδήρων προθανόντα τὸν αἰνοβίην Αγάθωνα T τ H
πᾶσ' ἐπὶ πυρκαϊῆς ἦδ' ἐβόησε πόλις. η I
οὐ τίνα γὰρ τοιῶνδε νέων ὁ φιλαίματος Ἄρης ι O ο I ι O
ἠνάρισεν στυγερῆς ἐν στρωφάλιγγι μάχης. ο.

Τήϊοτο (dieselbe Krypt. auch *aszendierend*!)

Nr. 6, Grammatiker Leōn: *Anthologia Graeca* (s.o.) IX 200 und 201 (Genitiv des Namens):

IX 200 Βίβλος μηχανική· Κύρινος δέ μιν ἐξεπώνησε → Λ
Μαρκέλλου γνωστοῦ συνερχομένου κατὰ μόχθον. λ E ε O ο N
IX 201 Θέσφατα μαντιῶν Φοιβηΐδος ὄργια τέχνης v T τ
ἀστρολόγων Παῦλός μ' ἐδιδάξατο κῦδιμος ἀνὴρ. O ο Σ c.

Λέοντος

Nr. 7a), Arat: *Anthologia Graeca* (s.o.) XII 129, desz. Krypt. mit *Namenswiederholung*:

Ἀργεῖος Φιλοκλῆς Ἄρχει καλός, αἶ τε Κορίνθου → O ο. A a P
στήλαι καὶ Μεγαρέων ταῦτ' ἐβόωσι τάφοι· ρ A a
γέγραπται καὶ μέχρι λωετρῶν Ἀμφιαράου T τ O
ὡς καλός, ἀλλ' ὀλίγον· γράμμασι λειπόμεθα. ο Σ c A
5 τῶιδ' οὐ γὰρ πέτραι ἐπιμάρτυρες, ἀλλὰ Ῥηνὸς a P ρ A a T
αὐτὸς ἰδών, ἐτέρου δ' ἐστὶ περισσότερος. τ O ο Σ c.

Ἄρατος, Ἄρατος

Nr. 7b), dasselbe Epigramm wie a); *aszend.* identische Krypt. mit *Namenswiederholung*:

Ἀργεῖος Φιλοκλῆς Ἄρχει καλός, αἶ τε Κορίνθου .c
στήλαι καὶ Μεγαρέων ταῦτ' ἐβόωσι τάφοι Σ ο O τ
γέγραπται καὶ μέχρι λωετρῶν Ἀμφιαράου T a P ρ A a
ὡς καλός, ἀλλ' ὀλίγον· γράμμασι λειπόμεθα. .c Σ ο O
5 τῶιδ' οὐ γὰρ πέτραι ἐπιμάρτυρες, ἀλλὰ Ῥηνὸς τ T a P ρ A
αὐτὸς ἰδών, ἐτέρου δ' ἐστὶ περισσότερος. A .o O ←

Ἄρατος, Ἄρατος

Nr. 8, Alkaios von Messēnē: *Anthologia Graeca* (s.o.) VII 429, desz., Name + *Ethnikon*:

Δίζημαι κατὰ θυμόν, ὅτου χάριν ἄ παροδίτις → A a
δισάκι φεῖ μόνον γράμμα λέλογχε πέτρος Λ λ
λαοτύποις σμίλαις κεκολαμμένον, ἄρα γυναικί K κ A a I ι
τᾶ χθονὶ κευθομένα Χιλιάς ἦν ὄνομα; O ο Σ

5	τοῦτο γὰρ ἀγγέλλει κορυφούμενος εἰς ἓν ἀριθμός. ἢ τὸ μὲν εἰς ὀρθὰν ἀτραπὸν οὐκ ἔμολεν, ἀ δ' οἰκτρὸν ναίουσα τόδ' ἠρίον ἔπλετο Φειδῖς; νῦν Σφριγγὸς γρίφους Οἰδίπους ἐφρα <u>σάμα</u> ν. αἰνετὸς οὐκ δι <u>σσοῖο</u> καμῶν αἰνίγμα τύπρι <u>ο</u> , 10 φέγγος μὲν ζυ <u>νετοῖς</u> , ἀ <u>ζυνέτοις</u> δ' ἔρεβ <u>ος</u> .	c. O o. M μ E ε Σ c Σ c A α N v I I O o Σ c.
---	--	---

Ἀλκαῖος ὁ Μεσσανίως

Nr. 9, Neilos Scholastikos: *Anthologia Graeca* (s.o.) I 33, *aszendierende* Krypt.:

Εἰς εἰκόνα τοῦ ἀρχαγγέλου

Ὡς θρασὺ μορφῶσαι τὸν ἀσώματον. ἀλλὰ καὶ εἰκὼν	.c Σ o O λ Λ ι I
ἐς νοερὴν ἀνάγξει μνηστὶν ἐπουρα <u>νί</u> ων.	e E v N ←

Νεῖλος

Nr. 10, <Neilos Scholastikos:> *Anthologia Graeca* (s.o.) I 100, *deszendier.* Krypt.:

Εἰς Νεῖλον μοναχόν

Νεῖλον μὲν ποταμοῖο ῥόος χθόνα οἶδε πο <u>τι</u> ζ <u>ειν</u> ,	→ N v E ε I
Νεῖλου δ' αὐ̄ μοναχοῖο <u>λόγ</u> ος φρένας οἶδεν <u>ια</u> ίνειν.	i Λ λ O o Σ c.

Νεῖλος

Nr. 11, Iulianos ὁ ὕπατος: *Anthologia Graeca* (s.o.) VII 580, *Titel* als Kryptosphr.:

Ὀ <u>υ</u> π <u>τ</u> έ με κρ <u>ύ</u> ν <u>υ</u> εις ὑ <u>π</u> ὸ π <u>υ</u> θ <u>μ</u> έ <u>ν</u> α ν <u>ε</u> ί <u>α</u> τ <u>ο</u> ν αἴ <u>η</u> ς	→ O o. Y v Π π A α T
τ <u>ό</u> σ <u>σ</u> ον ὄ <u>σ</u> ον κ <u>ρ</u> ύ <u>ψ</u> αι π <u>άν</u> σ <u>κ</u> ο <u>π</u> ον ὄ <u>μ</u> μα Δ <u>ί</u> κ <u>η</u> ς.	τ O o Σ c.

Ὁ ὕπατος (= der Konsul)

Nr. 12, Leōnidas von Tarent, *Anthologia Graeca* (s.o.) XVI 295: *asz.* Krypt. in *Satzform*:

	Θῆριν τὸν τριγέροντα, τὸν εὐάγων ἀπὸ κύρτων	-
	ζῶντα, τὸν αἰθυῖης π <u>λ</u> ε <u>ι</u> ονα νη <u>ξ</u> ά <u>μ</u> ε <u>ν</u> ον,	.i I ε E
	ἰχ <u>θ</u> υ <u>σ</u> ιλ <u>η</u> ῖ <u>σ</u> τ <u>ή</u> ρα, σα <u>γ</u> η <u>ν</u> έα, χ <u>η</u> ρα <u>μ</u> ο <u>δ</u> ύ <u>τ</u> η <u>ν</u> ,	i
	οὐ <u>χ</u> ι πολ <u>υ</u> σ <u>κ</u> άλ <u>μ</u> ου, π <u>λ</u> ώ <u>τ</u> ο <u>ρ</u> α να <u>υ</u> τι <u>λ</u> η <u>ς</u>	I o O
5	ἔ <u>μ</u> π <u>η</u> ς οὐ <u>τ</u> ' Ἀ <u>ρ</u> κ <u>τ</u> οῦ <u>ρ</u> ος ἀ <u>π</u> ώ <u>λ</u> ε <u>σ</u> ε <u>ν</u> , οὐ <u>τ</u> ε κατα <u>γ</u> ι <u>ς</u>	π Π ε E
	ἦ <u>λ</u> α <u>σ</u> ε τ <u>ὰ</u> ς πολ <u>λ</u> ά <u>ς</u> τῶ <u>ν</u> ἐ <u>τ</u> έ <u>ω</u> ν δε <u>κ</u> ά <u>δ</u> α <u>ς</u> :	.c Σ α A δ
	ἀ <u>λ</u> λ' ἔ <u>θ</u> αν' ἐ <u>ν</u> κα <u>λ</u> ύ <u>β</u> η <u>ι</u> σ <u>χ</u> ο <u>ι</u> ν <u>ί</u> τ <u>ι</u> δ <u>ι</u> , λ <u>ύ</u> χ <u>ν</u> ος ὅ <u>π</u> ο <u>ι</u> α,	Δ
	τῶ <u>ι</u> μα <u>κ</u> ρῶ <u>ι</u> σ <u>β</u> ε <u>σ</u> θ <u>ε</u> ί <u>ς</u> ἐ <u>ν</u> χ <u>ρ</u> όν <u>ω</u> ι αὐ <u>τ</u> ό <u>μ</u> α <u>τ</u> ος.	i I v N ω
	σ <u>ή</u> μα δ <u>ὲ</u> τῶ <u>ι</u> δ' οὐ̄ πα <u>ῖ</u> δ <u>ε</u> ς ἐ <u>φ</u> ή <u>ρ</u> μ <u>ο</u> σ <u>α</u> ν οὐ <u>δ</u> ' ὁ <u>μ</u> ό <u>λ</u> ε <u>κ</u> τ <u>ρ</u> ος,	Ω ε E
10	ἀ <u>λ</u> λ <u>ὰ</u> σ <u>υ</u> νε <u>ρ</u> γα <u>τ</u> ί <u>η</u> ς ἰ <u>χ</u> θ <u>υ</u> β <u>ό</u> λ <u>ω</u> ν θ <u>ι</u> α <u>σ</u> ος.	λ Λ .o O ←

Ὁ Λεωνίδας ἐποίει

Nr. 13, Theognis, Elegeia I, Vv. 19-30: Young, D. [Ed.], Leipzig ²1971, *asz.* *Ethnikon*:

	Κ <u>ύ</u> ρ <u>ν</u> ε, σο <u>φ</u> ι <u>ζ</u> ο <u>μ</u> έ <u>ν</u> ο <u>ι</u> μ <u>ὲ</u> ν ἔ <u>μ</u> ο <u>ι</u> σ <u>φ</u> ρ <u>η</u> γ <u>ί</u> ς ἐ <u>π</u> ικ <u>ε</u> ί <u>σ</u> θ <u>ω</u>	.o
20	τ <u>ῷ</u> ῖ <u>σ</u> δ' ἐ <u>π</u> ε <u>σ</u> ιν, λ <u>ή</u> σ <u>ει</u> δ' οὐ <u>π</u> ο <u>τ</u> ε κ <u>λ</u> ε <u>π</u> τό <u>μ</u> ε <u>ν</u> α,	O I I
	οὐ <u>δ</u> ὲ τ <u>ι</u> ς ἀ <u>λ</u> λά <u>ξ</u> ει κ <u>ά</u> κ <u>ι</u> ον τ <u>ο</u> ῦ <u>θ</u> λοῦ πα <u>ρ</u> ε <u>ό</u> ν <u>τ</u> ος:	E ε c Σ
	ὧ <u>δ</u> ε δ <u>ὲ</u> π <u>ᾶ</u> ς τ <u>ι</u> ς ἐ <u>ρ</u> εῖ: «Θ <u>ε</u> ύ <u>γ</u> ν <u>ι</u> δ <u>ό</u> ς ἐ <u>σ</u> τ <u>ι</u> ν ἔ <u>π</u> η	.c Σ v
	τ <u>ο</u> ῦ <u>Μ</u> ε <u>γ</u> α <u>ρ</u> έ <u>ω</u> ς: π <u>άν</u> τ <u>α</u> ς δ <u>ὲ</u> κα <u>τ</u> ' ἀ <u>ν</u> θ <u>ρ</u> ώ <u>π</u> ο <u>υ</u> ς ὀ <u>ν</u> ο <u>μ</u> α <u>σ</u> τ <u>ό</u> ς.»	Y ε E ρ
	ἀ <u>σ</u> τ <u>ο</u> ῖ <u>σ</u> ιν δ' οὐ <u>π</u> ω π <u>ᾶ</u> σ <u>ιν</u> ἀ <u>δ</u> εῖ <u>ν</u> δ <u>ύ</u> να <u>μ</u> αι:	-
25	οὐ <u>δ</u> ὲ <u>ν</u> θα <u>υ</u> μα <u>σ</u> τό <u>ν</u> , Π <u>ο</u> λυ <u>π</u> αῖ <u>δ</u> η: οὐ <u>δ</u> ὲ γ <u>ὰ</u> ρ ὁ <u>Ζ</u> εὺ <u>ς</u>	P
	οὐ <u>θ</u> ' ὅ <u>ν</u> π <u>άν</u> τ <u>ε</u> σ <u>σ</u> ' ἀ <u>ν</u> δ <u>ᾶ</u> ν <u>ει</u> οὐ <u>τ</u> ' ἀ <u>ν</u> έ <u>χ</u> ω.	α A
	σο <u>ι</u> δ' ἐ <u>γ</u> ῶ εὖ φ <u>ρ</u> ο <u>ν</u> έ <u>ω</u> ν ὑ <u>π</u> ο <u>θ</u> ή <u>σ</u> ο <u>μ</u> αι, οἷ <u>ά</u> π <u>ε</u> ρ αὐ <u>τ</u> ό <u>ς</u> ,	γ

	Κύρν', ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν παῖς ἔτ' ἐὼν ἔμαθον·	Γ
	πέπνυσο, μῆδ' αἰσχροῖσιν ἐπ' ἔργμασι μῆδ' ἀδίκουσιν	ε Ε
30	τιμὰς μῆδ' ἀρετὰς ἔλκεο μῆδ' ἄφενος.	μ Μ .ο Ο ◀
		Ὁ Μεγαρέυς σεῖο

Prosaübersetzung der Verse 19–23 von Nr. 13 (Henrich):

Kyrnos [Name des schönen Knaben], auf diesen Versen soll ein von mir ausgedachtes **Siegel** liegen, und somit werden sie (mir) nie insgeheim gestohlen werden noch wird jemand etwas Schlechteres anstelle des hier vorhandenen Echten setzen (können). Also wird jedermann sagen: „Es sind Verse des *Theognis aus Megara*, er hat bei allen Menschen einen (guten) Namen.“

Zusammenstellung aller Kryptosphragiden in Theognis' Elegeia

[*Kürzel*: A = ascend. Krypt.; D = descend. Krypt.; inkl. = inklusive; Zahl + NW = Anzahl der Einheiten von Namensbuchstabe inkl. Wiederholung; Nr(n). = Versnummer(n); o. = ohne NW; u. = und; V = Verse. So ist z.B. die Klammer nach der Krypt. der Versgruppe I 1-18 zu lesen: „21 Namensbuchstaben (deren 2. Vorkommen nicht gezählt) auf 18 Verse; die Verse 15 und 12 frei von Namensbuchstaben oder Wiederholung.“]

Die 20 *aszendierenden* Kryptosphragiden der Verse I 1-254 (Proöm und „Kyrnos-Block“)

- A 1–18 (Proöm) τοῖο Θεόγνιδος τοῖο σοῖο (21 NW, 18 V; Nrn. 15 u. 12 o.)
- » 19–30 (s. oben) ὁ Μεγαρέυς σεῖο (13 NW, 12 V; Nr. 24 o.)
- » 31–38 ὁ Θεόγνις ὁ σός (12 NW, 8 V)
- » 39–56 τοῖο Μεγαρέως τοῖο ἐπαίρου (23 NW, 18 V; Nrn. 50 u. 48 o.)
- » 57–74 ἐποίει ὁ Μεγαρέυς ὁ σός (19 NW, 18 V; Nrn. 67 u. 63 o.)
- » 75–82 Μεγαρέυς σεο (11 NW, 8 V)
- » 83–92 ὁ Θεόγνις ὁ σός (12 NW, 10 V; Nrn. 91 u. 88 o.)
- » 93–104 ἐποίει ὁ Μεγαρέυς ὁ σός (19 NW, 12 V)
- » 105–118 ἐποίει ὁ Μεγαρέυς σεῖο (19 NW, 14 V)
- » 119–132 ἐποίει Θεόγνις ὁ σός (17 NW, 14 V)
- » 133–144 ἐποίει ὁ Θεόγνις σου (17 NW, 12 V; Nr. 140 o.)
- » 145–158 ἐποίει ὁ Μεγαρέυς σεο/σου (18 NW, 14 V; Nrn. 156, 153 u. 151 o.)
- » 159–170 τοῖο Θεόγνιδος (13 NW, 12 V; Nrn. 167 u. 160 o.)
- » 171–182 ὁ Μεγαρέυς ὁ σός (13 NW, 12 V; Nr. 180 o.)
- » 183–192 ὁ Μεγαρέυς σεο (12 NW, 10 V; Nr. 188 o.)
- » 193–202 σός Θεόγνις (10 NW, 10 V [Minimum!]; Nrn. 198, 196 u. 193 o.)
- » 203–216 ἐποίει ὁ Θεόγνις ὁ σός (18 NW, 14 V; Nr. 203 o.)
- » 217–226 Μεγαρέως σεῖο (12 NW, 10 V; Nr. 221 o.)
- » 227–236 ὁ Μεγαρέυς σεο/σου (12 NW, 10 V; Nr. 231 o.)
- » 237–254 (Epilog des „Kyrnos-Blocks“) ὁ Μεγαρέυς ὁ σός ἐποίει (19 NW, 18 V; Nrn. 253 u. 249 o.)

Die weiteren Kryptosphragiden des I. Buches der *Elegeia*, ab Vers 255

- D 255–270 ἐποίησεν ὁ Μεγαρέυς (17 NW, 16 V; Nr. 270 o.), *aber auch* ἐποίησεν ὁ σός Θεόγνις (19 NW, 16 V; Nr. 265 o.)
- » 271–282 τοῖο Θεόγνιδος (13 NW, 12 V; Nrn. 275 u. 277 o.)
- » 283–294 Μεγαρέως σεῖο (? 12 NW, 12 V [Minimum]; *Korruptel* in Nr. 288)
- » 295–304 Θεόγνις ὁ σός (11 NW, 10 V; Nr. 298 o.)

- A 305–314 ὁ Μεγαρεύς σεῖο (13 NW, 10 V; Nrn. 310 u. 307 o.)
 » 315–322 ἐποίει Μεγαρεύς (14 NW, 8 V; Nr. 315 o.)
 » 323–330 Θέογνις ὁ σός (11 NW, 8 V), *wenn in Nr. 328 οὐ γ' zu lesen ist*
 » 331–336 (inklusive Nrn. 332a+b) ὁ Μεγαρεύς σεο (12 NW, 8 V)
 » 337–354 ἐποίει ὁ Μεγαρεύς ὁ σός (19 NW, 18 V; Nrn. 352, 346 u. 342 o.)
 D 355–370 Μεγαρεύς [*wenn in Nr. 358 ἐχδῶναι zu lesen*] Θέογνις ὁ σός (19 NW, 16 V; Nr. 366 o.)
 » 371–380 Μεγαρεύς ὁ σός (12 NW, 10 V; Nrn. 372 u. 380 o.)
 » 381–392 τοῖο Μεγαρέως σεό (15 NW, 12 V; Nrn. 385 u. 392 o.)
 » 393–400 ὁ Μεγαρεύς (9 NW, 8 V; Nr. 400 o.)
 » 401–412 Μεγαρεύς ἐποίει (14 NW, 12 V; Nr. 403 o.)
 A 413–424 ὁ Θέογνις ἐποίησεν ὁ σός (20 NW, 12 V; Nrn. 422 u. 417 o.)
 » 425–438 ὁ Μεγαρεύς ὁ σός ἐποίησεν (21 NW, 14 V; Nr. 429 o.), *aber auch ὁ Θέογνις ὁ σός ἐποίησεν* (20 NW, 14 V; Nr. 429 o.)
 » 439–452 ἐποίησεν ὁ Θέογνις (16 NW, 14 V; Nr. 442 o.)
 » 453–466 ὁ Μεγαρεύς ἐποίησεν (17 NW, 14 V; Nrn. 463, 456 u. 454 o.)
 D 467–478 ὁ Μεγαρεύς ὁ σός (13 NW, 12 V; Nr. 478 o.)
 » 479–488 ὁ σός Μεγαρεύς (12 NW, 10 V; Nrn. 483 u. 485 o.)
 » 489–514 ἐποίησεν ὁ σός Μεγαρεύς, Θέογνις σεῖο (31 NW, 26 V; Nrn. 503, 509 u. 512 o.)
 A 515–528 Μεγαρεύς ἐποίει ὁ σός (18 NW, 14 V; Nr. 515 o.)
 » 529–542 ὁ σός Θέογνις ἐποίει (17 NW, 14 V; Nrn. 535 u. 529 o.)
 D 543–554 ὁ σός ἐταῖρος ἐποίει (17 NW, 12 V; Nr. 554 o.)
 » 555–566 ὁ Θέογνις ἐποίει (14 NW, 12 V; Nr. 566 o.)
 » 567–578 ὁ Θέογνις ἐποίησε (15 NW, 12 V; Nr. 570 o.)
 » 579–590 Θέογνις ἐποίησεν (15 NW, 12 V; Nrn. 582 u. 590 o.)
 A 591–606 Μεγαρέως τοῖο σοῖο (16 NW, 16 V [Minimum]; Nr. 591 o.)
 » 607–618 Θέογνις ἐποίησε (14 NW, 12 V; Nr. 616 o.)
 » 619–628 Μεγαρέως σεῖο (12 NW, 10 V; Nr. 624 o.)
 » 629–638 ὁ Μεγαρεύς ὁ σός (13 NW, 10 V)
 D 639–656 τοῖο Μεγαρέως τοῖο σοῖο (20 NW, 18 V; Nr. 645 o.)
 » 657–666 Μεγαρεύς ὁ σός (12 NW, 10 V)
 A 667–682 ὁ Μεγαρεύς ἐποίει ὁ σός (19 NW, 16 V; Nr. 667 o.)
 » 683–698 ὁ Μεγαρεύς ἐποίει Θέογνις (22 NW, 16 V; Nrn. 695 u. 690 o.)
 » 699–718 ὁ Μεγαρεύς ὁ σός ἐποίησεν (21 NW, 20 V; Nr. 699 o.), *wenn in Nr. 716 παίδωμ Βορέω zu lesen ist* (cf. in Nr. 499 ἐμ πυρί, in Nr. 900 κεμ πῆμα)
 » 719–728 ὁ Θέογνις σου (11 NW, 10 V; Nr. 726 o.)
 D 729–740 τοῖο Θεόγνιδος σεῖο (17 NW, 12 V; Nrn. 736 u. 740 o.)
 » 741–752 τοῖο ἐταῖρου σεῖο (16 NW, 12 V; Nr. 752 o.) — cf. in Nr. 753 φιλ' ἐταῖρε
 » 753–772 ἐποίει Θέογνις ὁ Μεγαρεύς (22 NW, 20 V; Nrn. 754, 758, 765, 767 u. 770 o.)
 » 773–782 ἐποίησεν ὁ Θέογνις (16 NW, 10 V)
 » 783–796 ἐποίει ὁ Μεγαρεύς (15 NW, 14 V; Nrn. 785, 790 u. 792 o.)
 » 797–810 ὁ Μεγαρεύς ὁ σός ἐποίει (19 NW, 14 V; Nr. 802 o.)
 » 811–822 Θέογνις ἐποίησε (14 NW, 12 V; Nrn. 812, 814 u. 821 o.)
 A 823–836 ὁ Θέογνις ἐποίησεν (16 NW, 14 V; Nrn. 835, 831 u. 823 o.)
 » 837–846 ὁ Θέογνις ἐποίει (14 NW, 10 V; Nr. 840 o.)
 D 847–860 ἐποίει ὁ Θέογνις σεῖο (18 NW, 14 V; Nrn. 848 u. 860 o.)
 » 861–872 ὁ Θέογνις ὁ σός ἐποίει (18 NW, 12 V; Nrn. 862, 868 u. 872 o.)
 » 873–884 τοῖο Μεγαρέως σεό (15 NW, 12 V; Nr. 877 o.)

- » 885–896 τοῦ Μεγαρέως σείο (15 NW, 12 V; Nr. 892 ο.)
- » 897–908 ἐταῖροι τοῦ σοῖο (16 NW, 12 V; Nr. 908 ο.)
- » 909–922 τοῖο Μεγαρέως σείο (16 NW, 14 V; Nrn. 910, 914 u. 916 ο.)
- » 923–932 ὁ Θέογνις σείο (12 NW, 10 V; Nrn. 926 u. 932 ο.)
- A 933–944 ὁ Θέογνις ἐποίει ὁ σός (18 NW, 12 V; Nr. 933 ο.)
- D 945–958 ἐποίει ὁ σός ἐταῖρος (17 NW, 14 V)
- » 959–972 τοῖο σοῖο Θεόγνιδος (17 NW, 14 V; Nr. 967 ο.)
- » 973–988 ὁ Μεγαρεὺς Θεόγνις (16 NW, 16 V [Minimum]; Nrn. 975 u. 988 ο.)
- A 989–1002 ὁ Θεόγνις ἐποίησεν (16 NW, 14 V; Nr. 989 ο.)
- D 1003–1012 ὁ Θεόγνις ὁ σός (12 NW, 10 V; Nrn. 1004 u. 1007 ο.)
- » 1013–1024 ἐποίει ὁ Μεγαρεὺς ὁ σός (19 NW, 12 V; Nr. 1014 ο.)
- » 1025–1036 ὁ Θεόγνις ὁ σός (12 NW, 12 V [Minimum]; Nr. 1029 ο.)
- » 1037–1054 (inkl. 1038a+b) ἐποίησεν ὁ Μεγαρεὺς σείο (21 NW, 20 V; Nrn. 1044, 1046 u. 1051 ο.)
- A 1055–1068 ἐποίει ὁ Μεγαρεὺς (15 NW, 14V)
- » 1069–1078 (inkl. 1070a+b) Θεόγνιδος τοῖο σοῖο (17 NW, 12 V)
- » 1079–1084 (inkl. 1082a–f) ἐποίει ὁ Μεγαρεὺς (15 NW, 12 V; Nr. 1082b ο.)
- » 1085–1096 Θεόγνιδος τοῖο σοῖο (17 NW, 12 V; Nrn. 1094 u. 1091 ο.)
- » 1097–1106 (inkl. 1104a+b) ὁ Θεόγνις ἐποίει (14 NW, 12 V; Nr. 1104 ο.)
- » 1107–1114 (inkl. 1114a+b) Μεγαρεὺς ἐποίει (14 NW, 10 V; Nr. 1114a ο.)
- D 1115–1128 ἐποίησεν ὁ ἐταῖρος (16 NW, 14 V)
- » 1129–1134 ὁ Θεόγνις (8 NW, 6 V; Nr. 1134 ο.)
- » 1135–1150 ἐποίει Θεόγνις ὁ ἐταῖρος (21 NW, 16 V; Nrn. 1138, 1145, 1148 u. 1150 ο.)
- » 1151–1160 ἐποίει ὁ ἐταῖρος (14 NW, 10 V; Nr. 1160 ο.)
- » 1160a+b–1164d (inkl. 1162a–f) ἐποίει ὁ Μεγαρεὺς σείο/ὁ σός (19 NW, 16 V; Nr. 1164d ο.)
- » 1164e–1170 (inkl. 1164f–h) τοῖο Μεγαρέως σείο (16 NW, 10 V; Nr. 1170 ο.)
- A 1171–1184b (inkl. 1178a+b) ὁ Μεγαρεὺς ἐποίησέν σοι [!] (20 NW, 18 V; Nr. 1171 ο.)
- » 1185–1194 ὁ Μεγαρεὺς σείο (13 NW, 10 V)
- » 1195–1206 ἐποίησεν ὁ ἐταῖρος (16 NW, 12 V; Nr. 1205 ο.)
- » 1207–1220 ὁ Μεγαρεὺς ἐποίησεν (17 NW, 14 V; Nr. 1216 ο.)

Elegien, II. Buch (alle 11 Abschnitte enthalten nur *deszendierende* Kryptosphragiden)

- D 1231–1240 (inkl. 1238a+b) Μεγαρεὺς ὁ σός (12 NW, 12 V [Minim.]; Nrn. 1234 u. 1240 ο.)
- » 1241–1252 ἐποίησεν ὁ ἐταῖρός σεο (19 NW, 12 V; Nr. 1252 ο.)
- » 1253–1270 ὁ Μεγαρεὺς Θεόγνις σείο (20 NW, 18 V; Nrn. 1254, 1256 u. 1268 ο.)
- » 1271–1278d (inkl. 1278a–c) ὁ Μεγαρεὺς ἐποίει (15 NW, 12 V; Nrn. 1273 u. 1278d ο.)
- » 1279–1298 ἐποίει Θεῶγνις ὁ Μεγαρεὺς (22 NW, 20 V; Nr. 1296 ο.), *zu Θεῶγνις s. Nr. 22*
- » 1299–1304 Μεγαρεὺς (8 NW, 6 V; Nr. 1302 ο.)
- » 1305–1322 (inkl. 1318a+b) Θεόγνιδος τοῖο Μεγαρέως τοῖο σοῖο (29 NW, 20 V; Nrn. 1316 u. 1322 ο.)
- » 1323–1340 ὁ Μεγαρεὺς ὁ ἐταῖρος σείο (21 NW, 18 V; Nr. 1325 ο.)
- » 1341–1360 ὁ Μεγαρεὺς ἐποίει ὁ ἐταῖρος (23 NW, 20 V; Nrn. 1343, 1348 u. 1360 ο.)
- » 1361–1374 ἐποίει ὁ ἐταῖρος σείο (18 NW, 14 V; Nrn. 1365 u. 1374 ο.)
- » 1375–1389 ὁ ἐταῖρος ἐποίει ὁ σός (18 NW, 15 V; Nr. 1389 ο.)

Fragmenta

sedis incertae (1221–1226 und 1229/1230):

A τῶο Μεγαρέως (12 NW, 8 V; Nr. 1221 ο.) *und auch* D Θεόγνιδος (9 NW, 8 V; Nr. 1224 ο.)

dubia:

N° 4 D ὁ Θεόγνις (8 NW, 6 V; Nr. 4 ο.) *und auch* A ἐποίησεν (8 NW, 6 V; Nr. 5 ο.)

N° 6/7 (?) D ὁ Θεόγνις σεο (11 NW, 8 V; Nr. 4 ο.) *und auch* A ἐποίει ὁ σός (10 NW, 8 V)

